

Hallo, Dr. House



Mal sehen, was unserem Gesundheitssystem so kurz nach der Bundestagswahl alles blühen wird, Dr. Zimmermann. Schließlich haben es sich die Parteien nicht leicht gemacht, einen gemeinsamen Weg für Deutschland zu finden. Aber mit Augenmaß und dem erklärten Ziel einer besseren Welt wird sich der Rauch verziehen und das Tagesgeschäft beginnen – wenngleich unter veränderten Voraussetzungen.

Eine ähnliche Situation wie auf der politischen Ebene haben wir ja auch im Healthcare-Sektor – die Zeiten ändern sich. Insofern blicke ich gespannt auf die Medica in Düsseldorf, die größte Leistungsschau der Branche. Dort werden wir auch in diesem Jahr erleben, dass die Medizintechnik modern, leistungsstark und effizient ist. Und ‚Deep Learning‘ sowie ‚künstliche Intelligenz‘ sind mit von der Partie.

Ganz Recht, Kollege Zimmermann. In Erinnerung an ‚Dr. House‘, die abendliche Serie für den Detektiv im Arzt, rechne ich hier mit einem echten Hype. Allein schon die Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) macht deutlich, wie wichtig das Thema ist: Im Förderkonzept ‚Medizininformatik‘ des BMBF erhalten mehrere Konsortien, bestehend aus zahlreichen Universitätskliniken und weiteren Partnern, in den kommenden vier Jahren über 150 Millionen Euro.

Exakt, Mr. Mühlberger. Ziel dabei ist es, Datenintegrationszentren zu schaffen, die künftig Forschungs- und Versorgungsdaten verfügbar machen. Was Dr. House mit seinem Team in akribischer Kleinarbeit findet und in seinem

intelligenten Kopf analysiert und auswertet, kann dann bald überall auf Knopfdruck erfolgen. Viele Tausend Patienten werden dankbar sein, wenn anwendbares medizinisches Wissen gewissermaßen grenzenlos zur Verfügung steht.

Künstliche Intelligenz wird das Gesundheitswesen revolutionieren – das ist zwar noch nicht in Stein gemeißelt, aber

aus Sicht der Unternehmensberatungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) verspricht sie signifikante Fortschritte bei der Früherkennung schwererer Krankheiten und bessere Therapien.

Ganz zu schweigen von den Einsparungen in dreistelliger Milliardenhöhe binnen zehn Jahren, lieber Mühlberger, die PwC prognostiziert. Beispiel Fettleibigkeit bei Kindern, eines von drei Krankheitsbildern, auf die sich die PwC-Studie konzentriert.

Verstehe ich Sie richtig, Dr. Zimmermann: Durch die Auswertung von Massendaten über künstliche Intelligenz lässt sich feststellen, welche Kinder einem besonders hohen Risiko ausgesetzt sind? Schließlich gehen Experten davon aus, dass zu 60 Prozent vor der Pubertät auch nach der Pubertät ist – sie bleiben zu mollig. Dann muss man das Risiko nur noch mit den Ernährungsgewohnheiten in Beziehung setzen und eine Food-App entwickeln. Diese sagt wann, was und wieviel gegessen und getrunken werden darf.

Jetzt bleiben Sie mal ernst, geschätzter Kollege. Vermutlich wäre es erheblich einfacher, die Nahrungsmittelindustrie zu überreden, figur- und gesundheitskritische Inhaltsstoffe wie Zucker & Co. verantwortungsbewusster zu dosieren. So könnten wir einerseits die Ursachen für Fettleibigkeit bekämpfen und andererseits mit künstlicher Intelligenz die Auswirkungen im Einzelfall analysieren.

Entschuldigen Sie den Seitenhieb, Herr Doktor. Aber meine App-Vision hätte dann möglicherweise einen

doppelten Effekt. Auch die Demenz könnte vielleicht stärker bekämpft werden – ein weiterer Hotspot der PwC-Studie. Schließlich erkranken laut Welt-Alzheimer-Report etwa 27.000 Menschen täglich neu – ca. 120 davon in Deutschland. Die volkswirtschaftlichen Kosten schätzt das Beratungsunternehmen allein in Europa für 2015 auf rund 300 Milliarden Euro.

Ich hoffe, lieber Mühlberger, Sie konterkarieren diese unglaublichen Zahlen nicht erneut mit Ihrer ironischen App-These.

Keineswegs, Dr. Zimmermann. Mitnichten würde ich die Errungenschaften der modernen Medizin torpedieren. Ganz im Gegenteil: Künstliche Intelligenz schafft, wozu der Mensch, abgesehen von Dr. House, überhaupt nicht in der Lage ist – aus extrem vielen Informationen ein objektives Gesamtergebnis abzuleiten. Entscheidend ist aber auch hier: Je mehr Informationen einfließen, desto verantwortungsbewusster und strukturierter müssen Informationsquellen, Informationen und Algorithmen aufgebaut sein. Ich befürchte, dass hier dem menschlichen Genius Grenzen gesetzt sind.

Jetzt verstehe ich Sie: Man braucht bereits beim Aufbau dieser riesigen Analysensysteme die Unterstützung von Maschinen, Computern und neuronalen Netzen. Das heißt, wir würden unsere Steuerungsfunktion sukzessive auf die künstliche Intelligenz übertragen.

Tja, lieber Dr. Zimmermann. Dann sind wir nicht mehr bei Dr. House, sondern einen wesentlichen Schritt weiter: bei Terminator XXL.

So, lieber Mühlberger, genug Science Fiction produziert. Nun wollen wir unseren KTM-Lesern moderne und zeitgemäße Medizintechnik an die Hand geben – mit dieser Ausgabe, unserem alljährlichen Innovationswegweiser und der Aufforderung, die Medica in Düsseldorf zu besuchen.

So ist es, Dr. House.

Eugen Mühlberger
Dr. Wolf Zimmermann